

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



N° 13 Bazillus der Freiheit: Die Jazzausbildung in Weimar | Willkommen im Club: Neuer UNESCO Lehrstuhl für *Transcultural Music Studies* | Königin in Ces-Dur: Wie klingt die moderne Konzertharfe? Suche nach der Wahrheit: Midori Seiler ist wieder Professorin für Barockvioline in Weimar

Willkommen im Club

Der neue UNESCO Lehrstuhl für *Transcultural Music Studies* wurde mit einer musikalischen Antrittsvorlesung eingerichtet

Die UNESCO hat ein wissenschaftliches Netzwerk geschaffen, das ihre Arbeit und Ziele für kulturelle Vielfalt, Menschenrechte und Nachhaltigkeit mit über 700 Lehrstühlen weltweit unterstützt – zwölf davon in Deutschland. Der seit 2009 am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena bestehende Lehrstuhl für *Transcultural Music Studies* wurde nun zum ersten musikwissenschaftlichen UNESCO Lehrstuhl ernannt. Die feierliche Einrichtung erfolgte durch die öffentliche Antrittsvorlesung „Welt der musikalischen Vielfalt“ am 3. Juli 2017 im Festsaal Fürstenhaus. Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto bot hierbei einen Einblick in die Arbeit des Lehrstuhls und lud zur musikalischen Unterstützung Musikerinnen und Musiker aus aller Welt ein. LISZT-Magazin-Autorin Laurina Bleier beschreibt den neuen UNESCO Chair on *Transcultural Music Studies* und ihre Eindrücke vom Festakt.

„Der Lehrstuhl ist eine Neukonzeption, ein Sprung aus der guten und in Deutschland ja hochrangig bewährten Musikethnologie, aber doch mit einem etwas veränderten Konzept, kulturtheoretisch, anthropologisch und dieses neue Konzept hat Schule gemacht – auch die Mischung aus Praxis und wissenschaftlicher Forschung“, sagte der Präsident der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, Prof. Dr. Christoph Stölzl, in seinem Grußwort. Auch mit den Ansprachen von Peter Gemmeke vom Thüringer Hochschulministerium und von Prof. Dr. Gerd Michelsen als Vorstandsmitglied der Deutschen UNESCO-Kommission wurde der Festakt nicht nur offiziell eröffnet, sondern die bisherige Arbeit sowie die Ziele und zukünftigen Aufgaben des Lehrstuhls als Teil des UNESCO-Netzwerks gebührend anerkannt.

Unter der Leitung von Prof. Dave Dargie eröffnete das Ensemble *Marimondo* musikalisch den Abend. Das Ensemble war durch Studierende der *Transcultural Music Studies* initiiert worden, als 2016 ein Forschungsschwerpunkt auf der Musik Südafrikas lag. Die Musikhochschule besitzt seither ein Set von vier Xylophonen (Marimbos) aus einer Instrumentenwerkstatt in Grahamstown, Südafrika. Die Studierenden erlernten typische Rhythmen und Gesangsmelodien – und brachten diese gemeinsam auf die Bühne.

Immaterielles Kulturerbe

Am neuen UNESCO Lehrstuhl richtet sich das Forschungsinteresse auf das Musikmachen und seine Rezeption in einem breiten sozialen und kulturellen Kontext. Dabei gilt der Grundsatz, dass theoretische Erkenntnis wesentlich auf Erfahrung beruht. Diese in der Forschungsarbeit erlebte Erfahrung schließt mimetisches Verhalten der Forschenden als auch künstlerisch-kreatives Umsetzen forschungsrelevanter Daten mit ein. Gemeinsame Forschungsprojekte zu unterschiedlichen Aspekten lokaler Musiktraditionen werden derzeit in Afghanistan, Äthiopien, Bangladesch, Brasilien,

Deutschland (Thüringen und Sachsen-Anhalt), Kuba, Tansania, Thailand, Südafrika und in der Ukraine durchgeführt. Hiermit existiert ein vom Chair initiiertes aktives Süd-Süd-Netzwerk im Bereich der Erforschung, Dokumentation und Förderung immateriellen und musikalischen Kulturerbes. Dieser Verbund unterstützt zugleich die fachliche Evaluation der weltweiten Auswirkungen der „UNESCO Konvention zum Schutz und zum Erhalt des immateriellen kulturellen Erbes“ von 2003.

Mittig auf der Bühne, auf einem kleinen Holztisch, stand aus dem besondern Anlass der Lehrstuhleinrichtung der Edison-Phonograph aus dem Hochschularchiv | THÜRINGISCHEN LANDESMUSIKARCHIV, der als bahnbrechende Erfindung für die Entstehung der musikethnologischen Disziplin steht. „Die ersten Musikaufnahmen, die im Rahmen ethnologischer Forschungen im Amazonasgebiet entstanden sind, stammen von 1909 bis 1911, als sich der Ethnologe Theodor Koch-Grünberg im Auftrag des Völkerkundemuseums in Berlin am oberen Rio Negro aufhielt und über 100 Klängaufnahmen mit dem Edison-Phonographen machte“, erklärte Prof. Pinto. In einer Klanginstallation hörte das Publikum nun einige der Gesänge der Amazonas-Indios aus dem Edison-Phonographen, die der Weimarer Professor für elektroakustische Komposition, Robin Minard, elektronisch und künstlerisch verarbeitete.

Vielzahl von Quellen

Das Profil der *Transcultural Music Studies* hat sich als eigenständiger Bereich der Musikwissenschaften etabliert. Der Blickwinkel wird dabei auf musikalische Ausdruckformen in ihrem historischen, sozialgesellschaftlichen und kulturellen Kontext im Spannungsfeld transkultureller, globaler Prozesse gerichtet. Hierdurch ergeben sich multiperspektivische Fragestellungen, welchen mit einer Vielfalt an Methoden begegnet und für die eine Vielzahl von Quellen hinzugezogen wird. Das methodische Spektrum der Feldforschung reicht von der Datengewinnung in Form von Ton- und Bildaufnahmen bis zur Beobachtung. Von Musik als Klangereignis bis zu ihren Darbietungs- und Rezeptionsformen liegt vor allem der musizierende und rezipierende Mensch im Erkenntnisinteresse der Forschungen.

Die vom UNESCO Chair veranstalteten Konzerte und realisierten Programme, Ausstellungsprojekte, Workshops etc. stehen immer auch in Verbindung mit laufenden Forschungsprojekten. So fanden im Rahmen der Antrittsvorlesung zwei Workshops mit dem indischen Vina-Spieler Chitravina N. Ravikiran und der indischen Tänzerin Sunitha Eganathan statt. Das jahrhundertealte immaterielle Kulturerbe Indiens lebt wesentlich von Musik und Tanz: Ihre klassischen Hauptformen werden noch heute von Generation zu Generation weitergegeben, ohne dass hierfür nennenswerte Notationen erforderlich wären. Der Meister N. Ravikiran gehört zu den





erfolgreichsten südindischen klassischen Musikern der Gegenwart. Er spielt auf der *Chitravina*, einem ca. 2000 Jahre altes südindisches Saiteninstrument.

Im Workshop vermittelte er anschaulich deren Spielweise und Beschaffenheit. Das Spiel auf der *Vina* ist von Virtuosität mittels komplexer Bewegungsmuster geprägt, die bei indischer klassischer Musik auch dem Tanz sehr nahestehen. Seit 2016 lehrt die 26-jährige Sunitha Eganathan den klassisch südindischen Tanz *Bharatanatyam* an der *Divine Academy for Music and Dance* in Chennai. Dort hat sie seit 2017 auch eine eigene Tanzschule. Der Workshop behandelte die Geschichte des indischen Tanzes, die verschiedenen regionalen Stile und die Bedeutung der Kostüme. Sunitha Eganathan erläuterte im Workshop die wichtigsten Tanzschritte und leitete die Studierenden praktisch an. Auf diese Weise lernten diese einige der ältesten und auch anspruchsvollsten Tänze Indiens kennen.

Die Frage nach der Vermittlung von Musik in ihrem jeweiligen Umfeld ergibt sich bei den Forschungsprojekten des UNESCO-Lehrstuhls direkt aus der Generationen übergreifenden Weitergabe kulturellen Erbes, der sogenannten *inter-generational transmission*. Nur die vielfältig gestaltete Vermittlung kultureller Praktiken innerhalb einer Gesellschaft sichert ihren lebendigen Erhalt. Dazu werden von den *Transcultural Music Studies* kulturwissenschaftliche Ansätze entwickelt, die der Erforschung unterschiedlicher musikpädagogischer Systeme dienen.

Musik und Natur

Die Atmung ist ein biologischer Prozess, ein lebenswichtiger Stoffwechselfvorgang im Organismus. Der am Abend der Antrittsvorlesung vorgetragene musikalische Dialog zwischen der Sängerin Lydia Schulz und der Ney-Spielerin Valentina Bellanova generierte sich aus dem Atem, der den beiden Ausdrucksformen, dem Gesang und dem Flötenspiel, gemein ist. Die türkische Ney, eines der ältesten Instrumente überhaupt, eignet sich für Improvisationen, die Musikern und Hörern neue Dimensionen klanglicher Kreativität eröffneten. Auch vor der eigenen Haustür existieren Ausdrucksformen, die von großer Vielfalt geprägt sind. Eine musikalische Tradition aus dem Harz ist das Birkenblattblasen. Dieses ursprünglich

von Schäfern und Hirten praktizierte Spielen auf Birkenrinde galt nicht nur den Tieren, sondern diente auch dem Musizieren. So wurden aus diesem Anlass die Birkenblattspieler Susanna Nehrig und Klaus Wiens eingeladen. Sie erzeugten ein klangliches Spektrum, das eng an die Natur geknüpft ist und das das Publikum daran erinnerte, dass ein wichtiger Ausgangspunkt der Musik in der Natur liegt.

Den festlichen Abend beschloss Günter Baby Sommer mit einer eindrucksvollen Performance. Der berühmte Schlagzeuger und Professor, eine europäische Jazz-Legende, entwickelte wie kein anderer Musiker in Deutschland die freie Improvisation und gab ihr seine eigene Handschrift. Klangwerkzeuge und Instrumente aus aller Welt dienten ihm im Festsaal Fürstenhaus nicht einfach dazu, die Musik anderer Welten zu reproduzieren, sondern vielmehr deren Klangvielfalt in sein eigenes Spiel und seine Kompositionen zu integrieren.

Über 70 Prozent des immateriellen Kulturerbes steht mit Musik in Verbindung. Jedoch existiert Musik nur, wenn sie auch praktiziert wird und erklingt. Sie ist mündlich überlieferten Ausdrucksformen, gesellschaftlichen Bräuchen, Riten und Traditionen, Wissen und Fertigkeiten inhärent. Günter Baby Sommer verdeutlichte, dass es immer der Mensch ist, der für jede gute Musik steht, ganz gleich wo und mit welchen Mitteln. Und es sind Musiker und Tänzer, die das immaterielle Kulturerbe der Menschheit mit ihrer Kunst lebendig halten und für den kulturellen Reichtum in unserer Welt verantwortlich sind.

Laurina Bleier

Bild S. 47: Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto
Bild oben links: Chitravina N. Ravikiran
Bild oben rechts: Günter Baby Sommer
Bild rechts: Sunitha Eganathan

